

A person wearing a yellow cap, a green t-shirt, and red shorts is seen from behind, looking towards a large, ornate cathedral with multiple spires. A blue backpack is on their back. The scene is set against a bright blue sky with some clouds. The image is overlaid with a white diagonal banner containing the text 'MEHR ERFAHREN' and a large red arrow pointing upwards and to the right. On the left side, there are several red diagonal stripes.

**MEHR
ERFAHREN**

ABITUR-TRAINING

Katholische Religion 1
Bayern

STARK

Inhalt

Vorwort

Zwischen Vielfalt und Entscheidung: Religion in der offenen Gesellschaft	1
1 Religiosität und Religion	2
1.1 Kennzeichen der Postmoderne	3
1.2 Religiöse Phänomene und Religionsäquivalente	5
1.3 Religiöse Sehnsüchte und Grundfragen des Menschen	7
1.4 Aspekte eines grundlegenden Religionsverständnisses	9
2 Religiöse Vielgestaltigkeit in der offenen Gesellschaft	14
2.1 Religionen und religiöse Strömungen im Überblick	15
2.2 Religionsfreiheit und Säkularisierung als Erbe der Aufklärung	21
2.3 Religion und religiöse Symbole im öffentlichen Raum	24
2.4 Wahrheitsanspruch, Toleranz und gesellschaftliche Pluralität	25
2.5 Gesellschaftliche Rolle von Religion und Kirche	30
3 Religiöse Optionen und persönliche Entscheidung	33
3.1 Der Mensch als „homo religiosus“	33
3.2 Religiöse Ausdrucksfähigkeit und die Bedeutung religiöser Sprache	35
3.3 Elementare religiöse Sprachformen: Metaphern und Symbole	36
3.4 Kriterien religiöser Orientierung	38
Aufgaben	40
Wege zu Gott: Die Bibel als Zeugnis der Gotteserfahrung	41
1 Stellenwert und Bedeutung der Bibel in unserer Zeit	42
1.1 Die Bibel als Lebensbuch	42
1.2 Biblische Motive in kulturellen Ausdrucksformen	45
2 Die Bibel als Buch menschlicher Gotteserfahrungen	50
2.1 Erfahrungsbezogene Annäherungen	51
2.2 Biblische Exegese	53
2.3 Komplementäre Erschließungsmodelle	58
2.4 Offenbarungsverständnis der Bibel im Vergleich zum Koran	60

3	Zentrale Elemente des biblischen Gottesbildes	62
3.1	Das Gottesbild des Alten Testaments	63
3.2	Das Gottesbild des Neuen Testaments	73
4	Außerbiblische Transzendenzerfahrungen	83
	Aufgaben	88
	Verantworteter Gottesglaube: Anfragen, Ablehnung, Annäherungen	91
1	Lebenserfahrungen und Gottesvorstellungen	92
1.1	Formen und Zerrbilder von Gottesvorstellungen	92
1.2	Bedingtheit und Fragwürdigkeit von Gottesvorstellungen	97
1.3	Theodizee als Prüfstein der Gottesfrage	98
2	Klassiker der Religionskritik	104
2.1	Der humanistische Atheismus: Religion als Projektion (Ludwig Feuerbach)	105
2.2	Der soziale Atheismus: Religion als „Opium des Volkes“ (Karl Marx)	107
2.3	Der nihilistische Atheismus: Religion als Lebensverneinung (Friedrich Nietzsche)	109
2.4	Der psychoanalytische Atheismus: Religion als Illusion (Sigmund Freud)	113
2.5	Der existenzialistische Atheismus: Religion als Widerpart der Freiheit (Jean-Paul Sartre)	115
2.6	Praktischer Atheismus und religiöser Indifferentismus	119
3	Agnostizismus, szientistischer Atheismus und komplementäre Zugänge zur Wirklichkeit	119
3.1	Agnostizismus und seine Varianten	120
3.2	Szientistischer Atheismus	120
3.3	Komplementäre Zugänge zur Wirklichkeit	123
4	Rationale Gotteserkenntnis: Möglichkeiten und Grenzen	127
4.1	Argumente für die Vernunftgemäßheit des Glaubens	128
4.2	Die Bedeutung des aufgeklärten Glaubens	139
5	Das trinitarische Gottesbild des Christentums	140
5.1	Vom biblischen Gottesglauben zur trinitarischen Gotteslehre	140
5.2	Die Bedeutung des trinitarischen Gottesbildes für den Glauben	142
5.3	Vergleich mit Gottesvorstellungen anderer Religionen	143
	Aufgaben	146

Der Mensch im Horizont des Gottesglaubens: Christliches Menschenbild 149

1	Wertorientierungen, Sinnoptionen und Dimensionen des Menschseins	150
1.1	Wertorientierungen und Lebenseinstellungen	151
1.2	Sinnoptionen, Lebenswelten und Lebensstile	155
1.3	Dimensionen des Menschseins in ihrer Ambivalenz	157
2	Menschenbilder und Sinnentwürfe der Moderne	162
2.1	Auf dem Weg zu den Menschenbildern der Moderne	163
2.2	Philosophische Menschenbilder der Moderne	166
2.3	Psychologische Menschenbilder der Moderne	169
2.4	Naturwissenschaftliche Impulse	173
3	Das Menschenbild des Buddhismus	178
4	Das biblische Verständnis vom Menschen	182
4.1	Geschöpflichkeit und Gottebenbildlichkeit	183
4.2	Transzendentalität	187
4.3	Personalität und Subjekthaftigkeit	189
4.4	Sozialität	189
4.5	Schuldfähigkeit und Sündhaftigkeit	190
4.6	Freiheit	193
4.7	Erlösungs- und Vollendungsbedürftigkeit	196
5	Identitätsentwicklung und Sinnfindung als Lebensaufgaben	198

Aufgaben 202

Lösungen..... 205

Stichwortverzeichnis 223

Bildnachweis 227

Autor: Thomas Gottfried

Vorwort

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

dieser Trainingsband dient Ihrer **optimalen Vorbereitung** auf die schriftliche oder mündliche **Abiturprüfung** im Fach Katholische Religionslehre. Gleichzeitig können Sie dieses Buch auch zur Vorbereitung auf **Klausuren** oder **mündliche Leistungsnachweise** verwenden.

Alle Themenbereiche der 11. Jahrgangsstufe in Bayern werden behandelt: Religion, Bibel, Gottesbild und Religionskritik sowie das christliche Menschenbild. Die **verlässliche, systematische und umfassende Darstellung des Stoffes** erleichtert Ihnen die selbstständige Wiederholung der Lerninhalte:

- Im **Text** werden alle relevanten Informationen referiert und Zusammenhänge hergestellt.
- **Infokästen** erklären wichtige Grundbegriffe.
- **Schaubilder und Tabellen** bieten eine anschauliche Übersicht wesentlicher Themen.
- Mithilfe von **Übungsaufgaben** am Ende jedes Kapitels und einem **ausführlichen Lösungsteil** können Sie Ihren Lernerfolg überprüfen.
- Das **Stichwortverzeichnis** erleichtert Ihnen die Orientierung.

Die Lerninhalte der 12. Jahrgangsstufe werden im zweiten Band behandelt.

Ich wünsche Ihnen für die Abiturprüfung im Fach Katholische Religionslehre viel Erfolg und für Ihr Leben nach dem Gymnasium gute Perspektiven für Ausbildung oder Studium!

Ihr



Thomas Gottfried

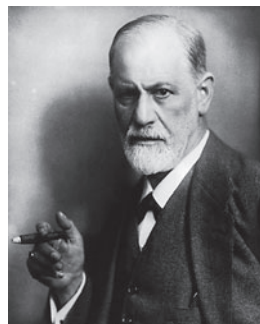
2.4 Der psychoanalytische Atheismus: Religion als Illusion (Sigmund Freud)

Der österreichische Arzt und Psychiater **Sigmund Freud** gilt als Begründer der **Psychoanalyse**. Auch er knüpft an die Religionskritik Feuerbachs an, entwickelt allerdings eine psychologische Begründung für seine These, dass Religion eine Illusion sei.

Freud geht auf der Grundlage seiner medizinischen Forschungen von einer **pathologischen** („krankhaften“) **Grundkonstellation des gläubigen Menschen** aus und wählt damit einen völlig anderen methodischen Ansatz als Feuerbach, Marx oder Nietzsche. Der Hintergrund seiner Religionskritik ist die **Theorie von der Triebstruktur des Menschen** (vgl. S. 169 ff.), die er über das Individuum hinaus auch auf geistige, gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Bereiche anwendet.

Argumentation, Motiv und Ziel

Glaube dient dem Menschen nach Freud als **infantiles**, d. h. unreifes und kindliches **Instrument zur Schuldbewältigung** und stellt damit eine **Zwangsneurose** dar, d. h. eine psychische Störung, die den Gläubigen zur religiösen Haltung zwingt und ihm mit den daraus resultierenden (moralischen) Einschränkungen des Lebensalltags die Willensfreiheit zur Veränderung seines Zustandes raubt. Wie Feuerbach und Nietzsche geht er davon aus, dass der Glaube einem **Bedürfnis des Menschen nach Trost und Schutz** entspricht, jedoch eine **wahnhafte Wunsch-**

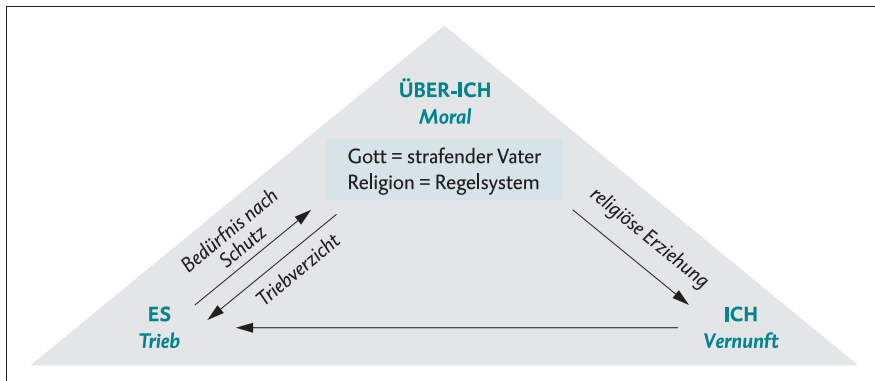


Sigmund Freud (1856–1939)

vorstellung darstellt. Die Genese einer religiösen Haltung beginnt in der Kindheit mit der existenziellen Erfahrung von Hilflosigkeit und dem Wunsch nach Schutz. Wenn der Mensch sich ein Leben lang religiös verhält, kommt er in dieser Hinsicht über das Stadium der Infantilität nicht hinaus. Religion dient der Vermittlung im Konflikt zwischen den unerfüllten (sexuellen) Wünschen des **Es (Triebinstanz)**, die vom **Ich (Vernunftinstanz)** nur bedingt zugelassen, meist abgewehrt und unterdrückt werden, und den im **Über-Ich (Moralinstanz)** gebündelten und durch Erziehung angeeigneten Geboten, Verboten, Normen und Werten. Allerdings geschieht dies auf dem Weg von Drohung, Strafe und Belehrung durch triebfeindliche Moral- und Wertvorstellungen. Diese krankhafte Form der Konfliktbewältigung lässt Religion als **kollektive Zwangsneurose** erscheinen, von der der Mensch geheilt wer-

den muss. Gott ist eine **überhöhte Vaterfigur**, der die Rolle von Repression und Strafe zukommt. Er verlangt **Triebverzicht** und verspricht dafür Trost und Erlösung. Damit führt die Religion zu einem **Realitätsverlust** und weg von den ureigensten Bestrebungen des Menschen, seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen nachzukommen.

Nach Freud ist die **Religion mithilfe von Vernunft und Wissenschaft abzuschaffen**, um den Einzelnen und die ganze Menschheit in ethischer und kultureller Hinsicht zu fördern. Anstelle einer sinnlosen Konzentration auf potenzielle jenseitige Freuden sollte sich der Mensch den eigenen Grundbedürfnissen widmen und einen **philanthropischen Humanismus** entwickeln. So kann Befreiung und Heilung von der Neurose gelingen und der Mensch aus der **religiösen Pseudowelt** in die Wirklichkeit zurückkehren.



Freuds Religionskritik

Theologische Würdigung

Insgesamt hat Freuds Modell des psychischen Apparats einschließlich seines religionskritischen Ansatzes eine produktive Wirkung für Glaube und Theologie entfaltet: **Religiöser Glaube und Humanität bedingen sich und dürfen nie im Widerspruch zueinander stehen.** Die absichtliche Kultivierung von Angst, Schuldgefühlen, Selbstentfremdung und Triebunterdrückung (auch bei anderen) sind mit dem Glauben an einen liebenden Schöpfer- und Erlösergott unvereinbar. Die **Menschwerdung Gottes** zeigt, dass auch der wahre Christ den **Weg der Humanisierung** beschreitet, der zu sich selbst führt und ihn in die Lage versetzt, sich anderen Menschen zuzuwenden: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22,39). Auch gibt die Religionskritik Freuds zahlreiche Impulse, um den christlichen Glauben, aber auch die eigene religiöse Haltung kritisch zu überprüfen und vor Fehlentwicklungen

und Instrumentalisierungen zu bewahren. Illusion und Projektion, Ersatzbefriedigung oder Selbstentfremdung sind **latente Gefahren** des Glaubens an eine transzendente Wirklichkeit, die aus elementaren Grundbedürfnissen des Menschen herrühren. Das **Urvertrauen in einen liebenden Schöpfergott** kann und darf **niemals im Widerspruch zur gesunden Entwicklung des Menschen** stehen. Die Gottesvorstellung des guten Hirten und lieben Vaters wird pervertiert, wenn der Glaube an ihn zur drückenden Last wird.

Dennoch gibt es auch bei Freud eine argumentative Schwäche: Der Psychoanalytiker hat in erster Linie **pathologische Fehlformen von Religion** und ihre Auswirkungen auf die seelische Entwicklung von Menschen im Blick, die er in unzulässiger Weise generalisiert. Er erfasst daher weder den christlichen Glauben in seiner biblischen Urform noch die Religion insgesamt. Sein Ansatz ist daher nicht geeignet, der Religion die Existenzberechtigung abzuspochen oder gar die Existenz Gottes zu falsifizieren. Im Grunde handelt es sich bei Freuds Religionskritik um eine **Theorie der Entstehung religiöser Pathologien**. Darüber hinaus hat auch Freuds Behauptung, das Bedürfnis nach Sinn, insbesondere angesichts von Leid und Tod, sei grundsätzlich eine infantile Illusion, keine Überzeugungskraft. Das Bedürfnis an sich ist urmenschlich und eine religiöse Haltung ist nicht prinzipiell infantil, nur weil es nicht empirisch beweisbar ist, dass dem irdischen Wunsch nach Sinn eine transzendente Wirklichkeit entspricht. Freuds Religionskritik ist also erneut nur eine spekulative Hypothese. Zudem können, entgegen Freuds Vermutung, gerade vom Glauben entscheidende Impulse für Selbstbewusstsein und eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung ausgehen.

2.5 Der existenzialistische Atheismus: Religion als Widerpart der Freiheit (Jean-Paul Sartre)

Der französische Philosoph und Schriftsteller **Jean-Paul Sartre** hat als Hauptprotagonist des **atheistischen Existenzialismus** seine theoretischen Aussagen und Überzeugungen auch in politischem Engagement umgesetzt. Die Grundannahme seiner Philosophie der Freiheit lautet: „**Die Existenz geht der Essenz voraus.**“ Das bedeutet, dass das Dasein des Menschen zeitliche und logische Priorität vor seiner Wesensbestimmung hat. Oder anders gesagt: „[...] **der Mensch ist nichts anderes, als wozu er sich macht.** Das ist der erste Grundsatz des Existenzialismus“ (aus: „Der Existenzialismus ist ein Humanismus“ von 1946). Der Mensch selbst muss **eine Idee von sich entwerfen**, sein eigenes Wesen schaffen und einen Lebensplan für sich aufstellen, da er

keine vorab definierte menschliche Wesensnatur und keinen festgeschriebenen Sinn vorfindet. Dementsprechend gibt es auch keine vorgegebenen Werte oder Normen. Vielmehr legt der Mensch in seiner **radikalen Freiheit** selbst fest, welche ethischen Maßstäbe für alle Menschen gelten. Darin besteht seine **moralische Verantwortung** – aber nicht gegenüber einer transzendenten Instanz. Der Mensch strebt ohnehin zum Guten, sodass es weder Schuld gibt noch Umkehr nötig ist.

info

Der **Existentialismus** ist eine philosophische Strömung, die alle vorgegebenen systematischen Deutungsversuche von vornherein verwirft. Jeder Einzelne wird vor die Aufgabe gestellt, sein Leben bewusst zu gestalten, um ihm angesichts seiner Sterblichkeit Sinn zu verleihen.

Existenz (lat. *existentia* = „Bestehen“) bezeichnet das Vorhandensein einer Sache, Person oder auch nur eines ideellen Dinges (z. B. auch eines Gefühls). **Essenz** (lat. *essentia* = „Sein“) meint demgegenüber das Wesen im Sinne eines gestaltbaren Seins einer Sache, Person oder eines ideellen Dinges. Nimmt man einer Person etwas von ihrer Essenz, so hört sie auf, sie selbst zu sein. Beispiel: Die Haarfarbe gehört zur Existenz eines Menschen, aber nicht zu seiner Essenz. Zur Essenz hingegen gehört, je nach Definition von „Mensch“, z. B. seine Vernunft. Im Christentum gehören zur Essenz des Menschen seine Transzendenzfähigkeit oder Gottebenbildlichkeit (Würde). Existentialisten wehren sich gegen solche generellen Zuschreibungen.

Argumentation, Motiv und Ziel

Für Sartre existiert kein allmächtiger und gütiger Gott, da die **Tatsache unendlichen Leids**, vor allem unschuldiger Menschen, dazu im Widerspruch steht (Theodizee-Frage). Zudem sei die **absolute Freiheit des Menschen unvereinbar mit der Existenz eines transzendenten Gottes**, die stets mit einem vorgegebenen Sinn, einem bestimmten Menschenbild und einer definierten Ethik verbunden ist. Menschliches Leben ist absurd, sinnlos und das Individuum gegebenenfalls einsam; seine Würde bewahrt es jedoch, indem es sein sinnloses Schicksal annimmt und der Welt durch humanitäres oder politisches Engagement einen Sinn verleiht. Dies ist der Preis der absoluten, jedoch nicht selbst gewählten Freiheit des zufällig in die Welt geworfenen Menschen: **Der Mensch ist zur Freiheit verdammt.**

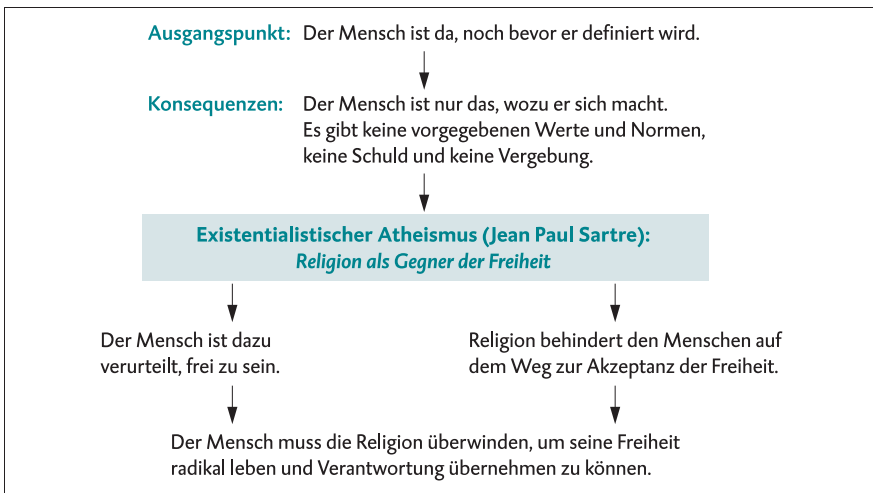


Jean-Paul Sartre (1905–1980)

Theologische Würdigung

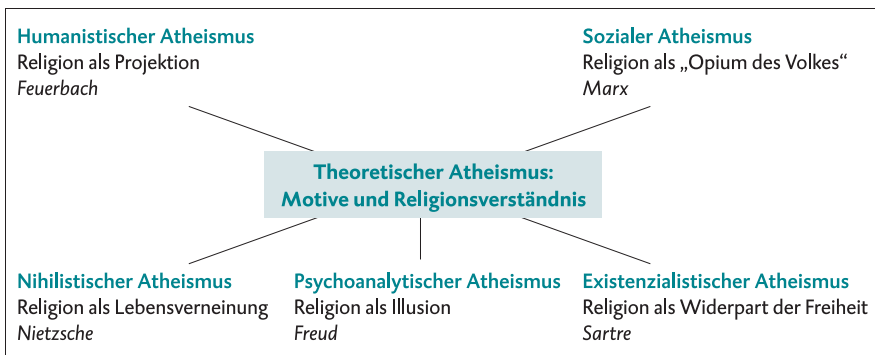
Der konsequente Ansatz beim Menschen und seiner existenziellen Situation ist nachvollziehbar – auch der christliche Glaube setzt hier an. Insofern stellt Sartres Philosophie eine Aufforderung an Theologie und Kirche dar, über die Analyse und Verkündigung des Wortes Gottes den Menschen als Subjekt des Glaubens nicht zu vergessen. Die **Zuweisung von Freiheit und Verantwortung an den Einzelnen** entspricht wesentlichen Aspekten des biblischen Menschenbildes. Problematisch sind die **Verabsolutierung dieser Freiheit** und die **Leugnung jeder potenziellen transzendenten Wirklichkeit**. So haben sich über Jahrtausende und Kontinente hinweg die Menschen verschiedenster Kulturen und Religionen **in Freiheit für einen Transzendenzbezug entschieden**. Eine Ausklammerung der Religion stellt also in gewisser Hinsicht eine Einschränkung der von Sartre selbst geforderten radikalen Freiheit dar. Außerdem ist den Menschen nicht geholfen, wenn die **Erfahrung von Schuld oder Reue** als nicht notwendig erachtet und somit eigentlich ignoriert wird. Sie ist, zusammen mit der Erfahrung der Versöhnung, **Teil der menschlichen Existenz** und wirft die Frage auf, wie der Mensch damit umgehen kann und sollte.

Grundsätzlich ist zweifelhaft, ob der Mensch zur totalen Freiheit berufen ist. Aufgrund der Beobachtung vielfältigster Abhängigkeiten (wie z. B. von der Herkunft oder der finanziellen Situation der Eltern) schon von Geburt an (mit der Festlegung der Erbanlagen sogar bereits zuvor) ist es daher legitim, stattdessen von einer **relativen Freiheit als existenzieller Ausgangssituation**



des Menschen zu sprechen. Aufgrund dieser nur relativen Freiheit ist bei Weitem nicht jeder in der Lage, Sartres Forderungen, sich und seine Wertvorstellungen selbst völlig eigenständig zu „entwerfen“, zu erfüllen. Nicht einmal bei günstigsten Konditionen ist dies vollumfänglich möglich. Zwar spricht Sartre nur von Freiheit im Denken und Handeln, doch wie soll diese Freiheit beispielsweise umgesetzt werden bei Kontingenzerfahrungen wie schwerer Krankheit oder gar im Angesicht des nahenden Todes, die auch das Denken oftmals vollständig gefangen nehmen und den Menschen auch im Handeln lähmen können? Die Erfahrung von Freiheit bedingt zudem nicht zwingend auch die Notwendigkeit, die von Sartre geforderte Verantwortung wahrzunehmen; auch **asozialer Egoismus** wäre eine Handlungsalternative.

Erkenntnistheoretischer Schwachpunkt der Religionskritik Sartres ist seine These, dass die **Freiheit des Menschen keinen essenziellen Hintergrund** hat, d. h., dass sie nicht per se zu seinem Wesen gehört; es ist schließlich ein Widerspruch, zu behaupten, der Mensch sei auf rein gar nichts festgelegt, ihm dann jedoch radikale Freiheit zuzuschreiben, ihn also doch auf zumindest eine Wesenseigenschaft von vornherein festzulegen. Wäre Sartre konsequent, so müsste er sagen: Der Mensch ist auf nichts festgelegt – noch nicht einmal auf Freiheit. Insofern **gesteht das Christentum dem Menschen sogar mehr Freiheit zu als Sartre**, denn hier wird offen bekannt: Die Schöpfung des Menschen als Ebenbild Gottes und die damit einhergehende Würde sind die Voraussetzung seiner Freiheit, die sich in der Wahrnehmung der Grundrechte realisiert. Da ihm seine Würde von Gott verliehen wurde, kann sie ihm niemand nehmen – also kann ihm auch seine Freiheit niemand nehmen. Das mit der Gottebenbildlichkeit vorgegebene Menschenbild bietet dem Einzelnen eine Grundlage, auf der er individuelle Perspektiven der Lebensgestaltung entwickeln und in der Hoffnung auf Vollendung leben darf.



Klassiker der Religionskritik



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK